Kofinanziert von der Europäischen Union
Cofinancé par l'Union Européenne

Oberrhein | Rhin Supérieur

Rhenus et Resilire (R&R)

2. Workshop mit den Pilotgemeinden

–

ZUKUNFT

März 2025

Mitwirkende

in alphabetischer Reihenfolge:

Bernhard Michèle (Hochschule Kehl)

Bischoff Luc (Université de Strasbourg)

Bollinger Sophie (Université de Strasbourg)

Burger-Helmchen Thierry (Université de Strasbourg)

Drewello Hansjörg (Hochschule Kehl)

Eisenbarth Markus (Hochschule Kehl)

Fischer Jürgen (Hochschule Kehl)

Gnamm Mats-Benjamin (Hochschule Kehl)

Jülicher Milena (Hochschule Kehl)

Kiesel Britta (Hochschule Kehl)

Martins Nourry Lise (Université de Strasbourg)

Raffin Didier (Hochschule Kehl & Université de Strasbourg)

Rondé Patrick (Université de Strasbourg)

Schaeffer Véronique (Univeristé de Strasbourg)

Seker Merdan (Hochschule Kehl)

Yorulmaz Merve (Hochschule Kehl & Université de Strasbourg)

Unter der Leitung von :

Muller Emmanuel (Hochschule Kehl & Université de Strasbourg)

Neukam Marion (Université de Strasbourg)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung **5**

2. Methodik **5**

3. Ergebnisse des individuellen und kollektiven Brainstormings **9**

4. Kritische Reflexion der Ergebnisse **22**

5. Zusammenfassung und Ausblick **23**

Abstrakt

Am 07. März 2025 organisierte das R-Squad[1] im Rahmen des Interreg-Projekts **Rhenus et Resilire** einen Workshop in Hagenau, einer der französischen Pilotgemeinden. Ziel war es, gemeinsam mit den teilnehmenden Pilotgemeinden - Hagenau, La Wantzenau, Offenburg und Ottersweier - mögliche Krisenszenarien und deren Auswirkungen zu identifizieren und zu klassifizieren.

Zusammenfassung des ersten Workshops: Zu Beginn wurden die Ergebnisse des ersten Workshops zusammengefasst. Hierzu wurden die im Rahmen des letzten Workshops erarbeiteten Ishikawa-Modelle der kleinen und mittleren Gemeinden gezeigt. Zur Erinnerung: Für beide Gemeindegrößen wurden begrenzte Ressourcen und eine unzureichende interne Organisation als Hindernis für das Krisenmanagement identifiziert.

Brainstorming zur Identifizierung möglicher Konsequenzen: Anhand von zwei fiktiven Gemeinden wurde in mehreren Schritten gemeinsam überlegt, mit welchen möglichen Folgen von Krisen kleine und mittlere Gemeinden in Zukunft konfrontiert sein könnten. Zunächst wurden in einer individuellen Brainstorming-Phase pro Pilotgemeinde mögliche Krisenfolgen gesammelt, die anschließend in einer gemeinsamen Diskussion zusammengeführt und in einer Matrix strukturiert wurden. Diese Matrix bewertet die identifizierten Konsequenzen hinsichtlich ihrer Eintrittswahrscheinlichkeit und ihrer Auswirkungen.

Der Workshop hat gezeigt, dass die Pilotkommunen mögliche Krisenfolgen unterschiedlich bewerten und aus verschiedenen Perspektiven betrachten. Diese Analyse dient als wesentliche Grundlage für den nächsten Workshop im Juni 2025, in dem die aktuell verfügbaren Ressourcen und Kapazitäten der Pilotgemeinden im Kontext der identifizierten Krisenfolgen betrachtet werden.

[1] Das R-Squad (Abkürzung für Resilience-Squad) ist ein Team von Forschenden der Universität Straßburg und der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl.

1. Einleitung

Am 07. März 2025 organisierte das R-Squad-Team den zweiten Workshop im Rahmen des Interreg-Projekts **Rhenus et Resilire** mit den Vertretern der Pilotgemeinden. Die Veranstaltung fand in den Räumlichkeiten “La Loco” statt, die uns großzügig von der Gemeinde Hagenau zur Verfügung gestellt wurden. Dafür möchten wir ihr herzlich danken.

Der Workshop hatte das Ziel, gemeinsam mit Vertretern der Pilotgemeinden Hagenau, La Wantzenau, Offenburg und Ottersweier potentielle zukünftige Krisen und deren Konsequenzen zu identifizieren und zu bewerten.

2. Methodik

Der Workshop wurde methodisch in mehreren aufeinander aufbauenden Schritten durchgeführt.

Schritt 1: Rückblick und Zusammenfassung der Ergebnisse des ersten Workshops (“1. Workshop mit den Pilotkommunen – VERGANGENHEIT”).

Schritt 2: Im zweiten Teil erarbeiteten die Teilnehmer in Untergruppen erste Ideen durch individuelles Brainstorming innerhalb ihrer Gemeinde, unterstützt von Mitgliedern des R-Squad-Teams.

Schritt 3: Anschließend wurden die Ideen im Plenum zusammengetragen und in 12 Themencluster eingeteilt (siehe nächste Seiten).

Schritt 4: In einem letzten Schritt wurden die Ergebnisse mit Hilfe einer Konsequenzen-Matrix, die die einzelnen Themencluster hinsichtlich ihrer Auswirkungen und Eintrittswahrscheinlichkeit analysiert, klassifiziert.

Teil 1 - Zusammenfassung des ersten Workshops

Der erste Workshop befasste sich mit den bereits erlebten Krisen der vier Pilotgemeinden. Besonderes Augenmerk wurde auf die Covid-19-Krise gelegt. Anhand verschiedener Modelle zur Problemanalyse wurden diese Erfahrungen aufgearbeitet und gemeinsam zusammengefasst.

Die Ergebnisse des ersten Workshops können im Detail im entsprechenden Bericht nachgelesen werden. Bei Bedarf kontaktieren Sie bitte das R-Squad. Das Krisenmanagement beider Gemeindegrößen wurde in der Vergangenheit durch begrenzte Ressourcen, mangelnde Vorbereitung und eine unzureichende interne Organisation behindert.

Teil 2 - Individuelles Brainstorming

Um kognitive Verzerrungen möglichst zu minimieren, wurden den Pilotgemeinden zwei fiktive Gemeinden vorgestellt, die durch KI-erstellte Bilder veranschaulicht wurden. Als Beispiel für eine mittelgroße Gemeinde wurde Weinfurt gewählt, während für kleinere Gemeinden das Beispiel Windenheim diente. Die Gestaltung dieser Gemeinden wurde so gewählt, dass diese sowohl rechts- als auch linksrheinisch existieren könnten.

Illustration 1 - Weinfurt

Illustration 2 - Windenheim

Ausgehend von diesen fiktiven Gemeinden entwickelten die Pilotgemeinden zahlreiche Ideen zu möglichen Konsequenzen, mit denen sie im Rahmen verschiedener Krisenszenarien konfrontiert werden könnten. **Der Schwerpunkt lag dabei nicht auf der Analyse der Krisen selbst, sondern auf den möglichen Folgen dieser Krisen**. Unabhängig von möglichen zukünftigen Krisen gibt es eine Vielzahl von Auswirkungen, die verschiedene Bereiche wie Umwelt und Klima, Gesundheit, Wirtschaft, Soziales, Sicherheit, Technologie oder Logistik betreffen können.

Ebenso wurde berücksichtigt, dass Konsequenzen je nach Dauer einer Krise unterschiedlich auftreten können. Daher wurde zwischen kurzfristigen, mittelfristigen und langfristigen Auswirkungen unterschieden.

Teil 3 - Zusammentragen der Ergebnisse

Insgesamt wurden 12 Themencluster erarbeitet. Die Post-its wurden im Rahmen eines offenen, interaktiven Formats thematisch gruppiert und schließlich in 12 übergeordnete Themencluster zusammengefasst (siehe nächstes Kapitel). Es ist jedoch wichtig zu erwähnen, dass es zwischen Teil 3 und Teil 4 des Workshops zu einem Übertragungsfehler kam, da den 12 übergeordneten Themencluster ein 13. Cluster zum Thema “Abfallmanagement” hinzugefügt wurde. Zu diesem Themencluster wurden jedoch während des individuellen Brainstormings keine Konsequenzen identifiziert. Dieser Übertragungsfehler hat jedoch keine negativen Auswirkungen auf die anschließende Konsequenzen-Matrix, da die Auswirkungen auf das “Abfallmanagement” von allen Pilotgemeinden als niedrig/ unwahrscheinliche bzw. moderat/ wahrscheinliche Auswirkung von Krisen bewertet wurde.

Teil 4 - Konsequenzen-Matrix

Abschließend ordnete jede Pilotgemeinde die erarbeiteten Themencluster individuell in eine "Konsequenzen-Matrix" ein (siehe Abbildung 1 & 2). Diese Matrix, die in Unternehmen zur Risikoanalyse verwendet wird, bewertet sowohl die Auswirkungen als auch die Eintrittswahrscheinlichkeit der identifizierten Konsequenzen.

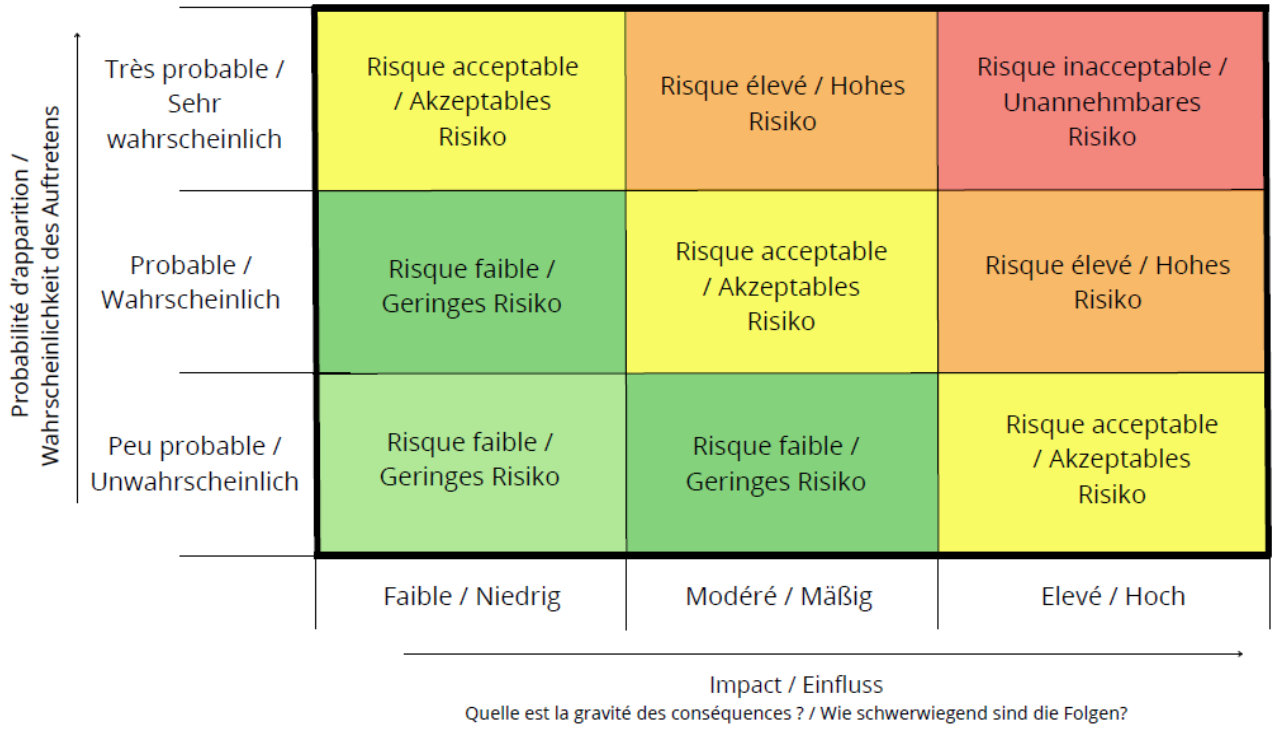

Abbildung 1: Konsequenzen-Matrix

3. Ergebnisse des individuellen und kollektiven Brainstormings

THEMENCLUSTER	HAGENAU	OTTERSWEIER	LA WANTZENAU	OFFENBURG
Medizinische Versorgung	• Medizinische Versorgung -> Krankenhäuser? • Quarantäne muss organisiert werden • Gesundheitsproblem (Wie umgehen mit einer großen Anzahl an Patienten?) • Probleme mit Krankenhäusern bei langfristigem Blackout	• Problematische medizinische Versorgung • Notwendigkeit der Seelsorge • Nicht genügend Rettungskräfte	• Sanitaire Isolation	
Soziale Kohäsion	• Soziale/ethische Probleme bei Isolation eines Teils der Bevölkerung	• Gesellschaftlicher Zusammenhalt (aber besser in kleinen Gemeinden) • Jeder denkt erstmal an sich (Angst und Panik)	• Kommunikationskanal	

Kommunikation	● Blackout: Kommunikation mit der Bevölkerung -> ausrangierte Fahrzeuge zur Warnung und Information (Lautsprecher, Sprachverlust, ...) ● Überschwemmungen: Kommunikation mit der Bevölkerung: Warnung/Informationen, Anweisungen, Empfehlungen ● Pandemie: schnelle Kommunikation -> Informationen, Anweisungen, Empfehlungen (Welche Modalitäten für ältere und beeinträchtigte Personen?	● Einfacherer Kommunikation im Krisenfall in Windenheim ● Vielfältige Kommunikation ● Windenheim: Wege kürzer, Informationswege schneller und zentralisierter ● Fakenews ● Kommunikation: Bevölkerung in unsicheren Zeiten ● In der ersten Zeit: die Kommunikationsketten im Krisenstab müssen funktionieren	● Digitaler Zugang; ● Schwierigkeit der Kommunikation mit der Bevölkerung (Verlagerung von Informationen)	● Aufgabe: Wie bekomme ich Informationen an die Bevölkerung? ● Keine Informationen ● Keine Kommunikationskanäle
Trinkwasser	● Überschwemmung: kein Trinkwasser mehr -> präventive Trinkwasservorräte in jedem Haushalt	● Abwasserentsorgung aufrechterhalten		● Keine Trinkwasserversorgung ab bestimmter Zeit (3 Tage) ● Aufgabe: Wasserversorgung sicherstellen ● Aufgabe: Prävention, Aufklärung der Bevölkerung, Rückzugsorte schaffen Keine Heizung im Winter, kein warmes Wasser, Erfrierungsgefahr

Ernährung	• Blackout: Ernährung -> Läden (Öffnung der Ladentüren, Nutzung von Girokarten,...)? • Verteilung ohne Bezahlung?	• Aufrechterhaltung der zentralen Versorgungsfunktionen (Strom, Wasser) • Nach 3 Tagen: Stromversorgung aufgebraucht, Lebensmittelversorgung, Versorgung mit Medikamenten schwierig Lebensmittelvorräte -> Supermarkt • Lebensmittelvorräte nach einigen Tagen aufgebraucht Aufrechterhaltung der Infrastruktur -> Stromversorgung schwierig	• Bevölkerung ernähren	• Aufgabe: Nahrungsverteilung organisieren Aufgabe: Prävention der Bevölkerung zur Eigenversorgung Keine Einkaufsmöglichkeiten, keine Kühlung, keine Bezahlmöglichkeiten Plünderungen
Logistik	• Überschwemmungen: Mobilität in den betroffenen Gebieten? Schlauchboote, andere? Ankunft von Hilfe in den betroffenen Orten? • Organisation von Hilfsleistungen	• Logistik der Rettungskräfte bei multiplen Angriffen: manpower		• Unterbrechung Logistikkette: Medikamente, Treibstoff, Nahrung Aufgabe: Wie organisiere ich den Nachschub? Aufgabe: Wie organisiere ich Hilfeleistung? Keine Hilfeleistung

Evakuierung	● Überschwemmungen: Wohnungen überschwemmt -> Evakuierung in Richtung höher gelegener Orte -> außerhalb der Gemeinden ● Umsiedlung der Bevölkerung im Schadensfall	● Vorräte (Feldbetten, etc.) ● Notunterkünfte		
Infrastruktur	● Infrastruktur ● Gebäudeschäden	● Umfunktionierung von bestimmten Strukturen Gewährleistung von Strukturen (Flugzeugabsturz: Leichen <-> Angehörige) ● Notwendigkeit der Priorisierung ● Viele Freiwillige, die helfen wollen, aber man weiß nicht, wie man sie einsetzen kann	● Physischer Zugang	
Treibstoff	● Treibstoff	● Notstrom Aufrechterhaltung ● Diesel Vorräte nach 3 Tagen aufgebraucht	● Art/ Mittel des Zugangs zur Bevölkerung	● Treibstoffreserve für Hilfsdienste ● Kein Treibstoff, Tankstellen geschlossen
Zahlungsmittel	● Zahlungsmittel ● Blackout: Probleme bei der Nutzung von Zahlungsmittel			● Kein Geldverkehr

Öffentliche Sicherheit & Ordnung	● Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ● Sicherheitsprobleme, wenn Alarmanlagen ausfallen	● Misstrauen in der Bevölkerung ● Diebesbanden ● Unsicherheit in der Gesellschaft ● Plünderungen	● Zerstörung der behördlichen Kompetenzen ● Koordination, wer? Staat oder lokale Behörde? ● Unsicherheit ● Anstieg von Gewalt (Misstrauen, Ungehorsam, Legitimität)	● Aufgabe: Wie kann ich Sicherheit herstellen? Unsicherheit, Kriminalität Kein Licht (Innen- und Außenbeleuchtung)
Interkommunale Zusammenarbeit	● Interkommunale Zusammenarbeit ist während einer Krise schwierig, wenn auch die anderen Kommunen von der Krise betroffen sind ● Überschwemmung/ Blackout: Zusammenarbeit mit benachbarten Gemeinden organisieren?			

Tabelle 1: Ergebnisse des individuellen und kollektiven Brainstormings geclustert nach Pilotkommune

Konsequenzen - Matrizen

Die erarbeiteten Themencluster veranschaulichen die Folgen, mit denen eine kleine oder mittelgroße Gemeinde im Krisenfall konfrontiert ist. Es sind genau diese Konsequenzen, auf die sich eine Gemeinde im Krisenfall vorbereiten muss. Sie unterscheiden sich jedoch in zwei Dimensionen: Ihre Eintrittswahrscheinlichkeit einerseits und die Schwere ihrer Auswirkungen andererseits.

Die vier Pilotgemeinden haben für alle 12 Themencluster jeweils eine Matrix hinsichtlich der beiden Dimensionen ausgefüllt. Eine entsprechende Übersicht zeigt Abbildung 2. Sie zeigt eine bereits gewichtete Matrix, die für jedes Themencluster einen Durchschnittswert aller vier Pilotgemeinden bezüglich der Eintrittswahrscheinlichkeit und der Schwere der Auswirkungen darstellt. Dieser Mittelwert über alle vier Gemeinden wurde mit folgender Gewichtung berechnet

- Eintrittswahrscheinlichkeit: Niedrig = 1; Mittel = 2; Hoch = 3
- Gravität (Tragweite / Schwere der Auswirkungen): Niedrig = 1; Mittel = 2; Hoch = 3

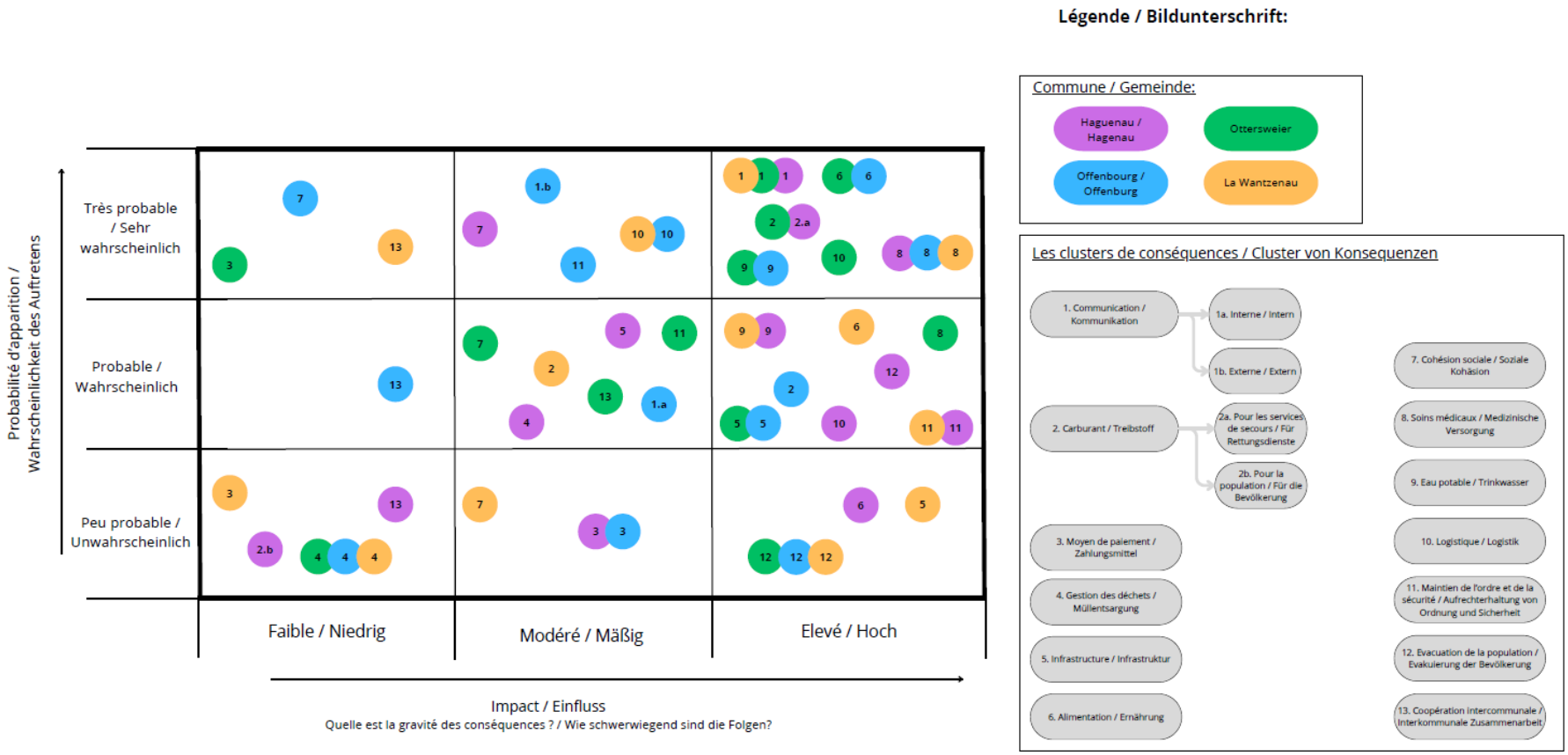

Abbildung 2: Les clusters de conséquences placés par les quatres municipalités pilotes

Interpretation der gewichteten Matrix :

Die Matrix zeigt eine klare Priorisierung für alle Pilotgemeinden der Themen im Krisenmanagement. (1) Die wichtigsten Handlungsfelder umfassen **Kommunikation, medizinische Versorgung, Trinkwasser und Ernährung.** (2) Ein zweites Themencluster umfasst **Logistik, sozialen Zusammenhalt, Treibstoff und die Aufrechterhaltung der Sicherheit**. (3) **Infrastruktur und die Evakuierung der Bevölkerung** bilden ein weiteres Cluster, das in der Dringlichkeit hinter den prioritären Themen liegt. (4) Themen wie **interkommunale Zusammenarbeit, Zahlungsmittel und Abfallversorgung** wurden allgemein als weniger relevant eingestuft.

Detaillierte Analyse potentieller Unterschiede in der Gewichtung :

Interessant ist es nun, auf die detaillierten Unterschiede pro Pilotgemeinde einzugehen, die stark voneinander abweichen. Hierzu zeigt Abbildung 3 die genaue Gewichtung pro Pilotgemeinde auf.

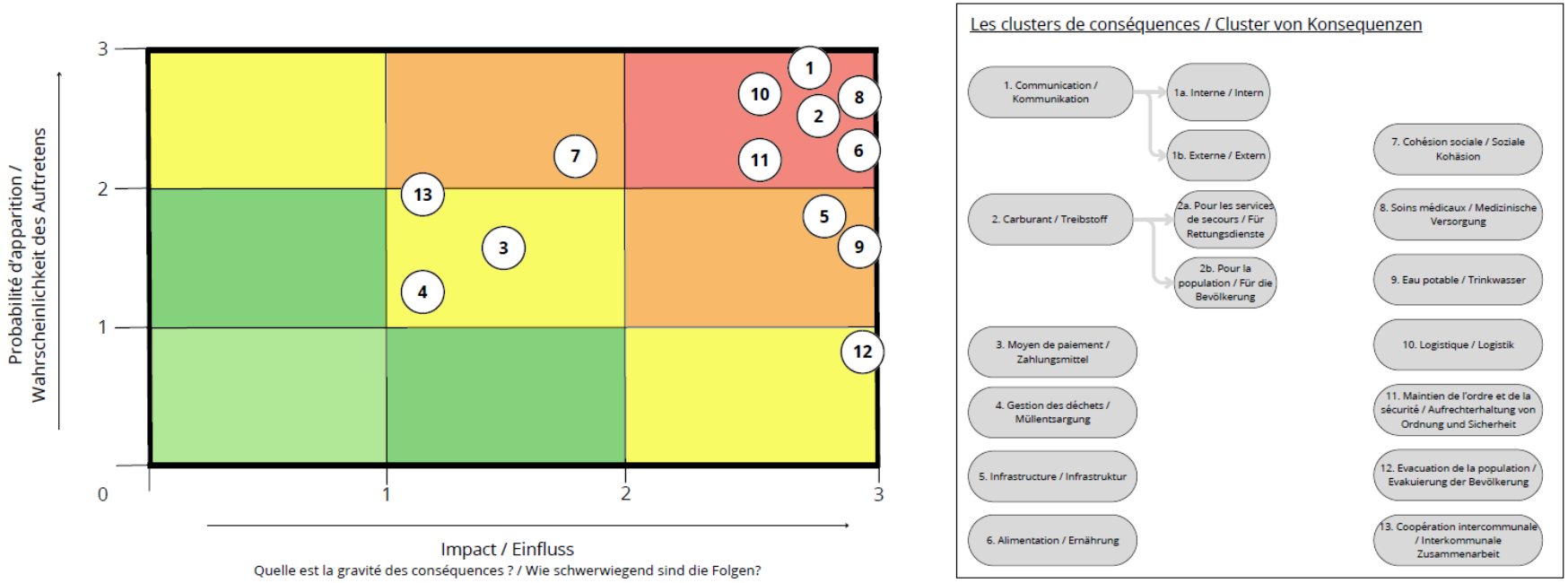

Abbildung 3: Übersicht der Positionierung der Konsequenzen Cluster (FR: Synthèse du placement des clusters de conséquences

Die vier Pilotgemeinden weisen ein recht einheitliches Bild bezüglich deren Einschätzung zur **Gravität** der Themencluster auf. Alle vier Pilotgemeinden schätzen die vier Themencluster **Medizinische Versorgung, Evakuierung der Bevölkerung, Trinkwasserversorgung und Ernährung** als sehr schwerwiegend ein (von allen vier Gemeinden mit 3 bewertet). Die meisten der weiteren Themencluster zeigen ein sehr einheitliches Bild auf. Lediglich bei drei Themenclustern werden größere Unterschiede erkenntlich:

- **Zahlungsmittel**: Drei Gemeinden stimmten einer geringen Wahrscheinlichkeit des Auftretens dieses Faktors als problematisches Element in einer Krise zu. Nur die Gemeinde Ottersweier entschied sich für eine sehr wahrscheinliche Auftrittswahrscheinlichkeit. In Bezug auf die Auswirkungen ist ein Unterschied in der Antwort je nach Größe der Gemeinde zu beobachten. Für die beiden kleinsten Gemeinden wurde diese Auswirkung als sehr gering (=1) eingestuft, während die beiden mittelgroßen Gemeinden sie als mäßig (=2) bewerteten. Dies kann durch einen Unterschied in der wahrgenommenen Auswirkung in Abhängigkeit von der Gemeindegröße erklärt werden
- **Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung**: Für drei der Kommunen ist die Wahrscheinlichkeit des Auftretens eines Problems im Zusammenhang mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung mäßig, für Offenburg ist die Wahrscheinlichkeit jedoch hoch. Diese Antwort steht im Zusammenhang mit der jüngsten Geschichte des Krisenmanagements der Kommunen. Während der Covid-19-Krise hatte die Stadt Offenburg mit Problemen im Zusammenhang mit der Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung und der Einhaltung von Gesundheitsvorschriften durch einen Teil der Bevölkerung zu kämpfen. Hinsichtlich der geschätzten Auswirkungen dieses Faktors lässt sich eine Unterscheidung feststellen zwischen den deutschen Kommunen, die sich für eine mäßige Auswirkung entscheiden, und den französischen Kommunen, die sich für eine hohe Auswirkung entscheiden. Die beiden französischen Gemeinden sehen diesen Punkt als sehr kritisch (=3) an, während die beiden deutschen Gemeinden ihn als eher moderat (=2) bewerten. Hier kann ein kultureller Unterschied vermutet werden, der mit dem grundlegenden Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zusammenhängen könnte. Die französische Kultur ist möglicherweise kritischer gegenüber Autoritäten und hat eine Tradition des Protests und der öffentlichen Debatten, was die Wahrnehmung der potenziellen Auswirkungen von Störungen der öffentlichen Ordnung erhöhen könnte. Im Gegensatz dazu wird der deutschen Kultur häufig ein größerer Respekt vor Autorität und Regeln nachgesagt. So können die kulturellen und institutionellen Unterschiede zwischen den beiden Ländern erklären, warum die Kommunen in beiden Ländern die Auswirkungen der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Krisenfall

unterschiedlich wahrnehmen. Dieser Punkt sollte beim nächsten Workshop genauer untersucht werden.

- **Logistik** (Zugang zur Stadt für Güter und Personen): Die Wahrscheinlichkeit des Eintretens wird für drei Gemeinden als sehr wahrscheinlich und für die Gemeinde Haguenau als wahrscheinlich eingestuft. Dieser Punkt sollte beim nächsten Workshop genauer untersucht werden. Trotzdem sind sich die Gemeinden in Bezug auf die Auswirkungen relativ einig: hoch für die beiden mittleren Gemeinden und mäßig für die beiden kleinen Gemeinden. La Wantzenau und Offenburg sind sich einig, dass es sich um eine schwerwiegende Auswirkung handelt (=3), während Ottersweier und Haguenau sie als eher moderat einschätzen (=2).

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die vier Pilotgemeinden hinsichtlich der Schwere der Folgen ein recht einheitliches Bild zeigen. Sie scheinen sich dementsprechend bewusst zu sein, welche Konsequenzen im Krisenfall mit Priorität behandelt werden müssen.

Die Ergebnisse bezüglich der Eintrittswahrscheinlichkeit sind jedoch weniger eindeutig. Nur ein Themencluster wurde einheitlich bewertet: die Kommunikation (=3). Alle vier Gemeinden sind sich einig, dass dieser Themenpunkt in jeder möglichen Krise auftreten wird und auch eine schwerwiegende Auswirkung haben könnte, da drei der vier Gemeinden die Schwere der Folgen mit 3 beurteilt haben. Lediglich bei sieben der 12 Themencluster sind sich jeweils drei der Gemeinden in der Bewertung zur Eintrittswahrscheinlichkeit einig. Bei zwei Themencluster unterscheiden sich die Bewertungen stärker:

- **Trinkwasser**:Trinkwasser ist ein klares Thema, das mit hohen Auswirkungen eingestuft wird. In Bezug auf die Wahrscheinlichkeit des Auftretens gibt es jedoch einen Unterschied zwischen den französischen und deutschen Gemeinden. Die beiden französischen Gemeinden bewerten die Wahrscheinlichkeit des Auftretens dieser Konsequenz als mäßig (=2), während es sich für die beiden deutschen Gemeinden um ein Thema mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt (=3).
- **Treibstoff**: Bei dem Thema Treibstoff stimmten alle Gemeinden einer hohen Auswirkung zu. Was die Eintrittswahrscheinlichkeit jedoch betrifft, so wurde diese in den Gemeinden Haguenau und Ottersweier als sehr wahrscheinlich (=3) eingestuft, während La Wantzenau und Offenburg sie nur als mäßig bewerteten. Die Schwere wurde hier mit einem Mittelwert von 2,75 als sehr hoch eingestuft. Auch dieser Punkt sollte in einem späteren Schritt genauer analysiert werden.

Interessant ist v.a. zu beobachten, dass sich die vier Pilotgemeinden bezüglich der Eintrittswahrscheinlichkeit bei drei Themencluster stark unterschieden haben:

- **Soziale Kohäsion**: In Bezug auf den sozialen Zusammenhalt wurde dieser Punkt für die Gemeinden Haguenau und Offenburg als sehr hoch wahrscheinlich (=3) eingeschätzt, während er für die Gemeinde La Wantzenau eine sehr geringe (=1) und für Ottersweier eine moderate (=2) Eintrittswahrscheinlichkeit darstellt. Seitens Haguenau und Offenburg ist die Wahrscheinlichkeit des Auftretens sehr hoch, für Ottersweier hoch und für La Wantzenau gering. Es ist denkbar, dass in den beiden mittelgroßen Gemeinden die kulturelle Vielfalt sowie die sozialen Unterschiede größer sind als in den kleinen Gemeinden; dies kann im Krisenfall soziale Spannungen bedeuten und sich somit stärker auf den sozialen Zusammenhalt der Gemeinde auswirken. Im Gegensatz dazu scheint La Wantzenau, wo dieser Punkt als eher unwahrscheinlich eingeschätzt wurde, ein Beispiel für einen guten Zusammenhalt in der Gemeinde und eine starke soziale Kohäsion sein. In Bezug auf die Auswirkungen stimmen drei Gemeinden darin überein, dass die Auswirkungen mäßig sind. Nur die Gemeinde Offenburg schätzt diesen Faktor mit einer geringen Auswirkung ein. Dies könnte mit ihrer Vergangenheit zusammenhängen. Während der Covid-19-Krise gelang es der Stadtverwaltung trotz des schwierigen sozialen Zusammenhalts, die Ereignisse zu bewältigen und gut zu funktionieren.
- **Interkommunale Zusammenarbeit**: Die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von interkommunaler Zusammenarbeit ist vielfältig. Dieses Thema wurde von Offenburg und Ottersweier als mäßig (=2), von Haguenau als sehr gering (=1) und von La Wantzenau als sehr wahrscheinlich (=3) eingestuft. Auf Grundlage unserer früheren Analyse in den vier Gemeinden lässt sich dies durch die unterschiedlichen Erfahrungen und Kooperationsbedürfnisse der einzelnen Gemeinden erklären. Die Auswirkungen dieses Faktors werden für drei Gemeinden als gering eingestuft. Diese Antwort ist insofern konsistent, als die interkommunale Zusammenarbeit begrenzt und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sehr gering ist. Daher wäre eine Störung auf dieser Ebene, insbesondere kurzfristig, nicht wirklich problematisch. Nur die Gemeinde Ottersweier entscheidet sich für eine mäßige Auswirkung. Dies könnte dadurch erklärt werden, dass die Gemeinde eher daran gewöhnt ist, mit anderen Gemeinden in der Nähe zusammenzuarbeiten.
- **Ernährung**: Bei der Eintrittswahrscheinlichkeit in Verbindung mit dem Faktor 'Ernährung' gehen Ottersweier und Offenburg davon aus, dass es sich um eine Konsequenz handelt, mit der die Gemeinden bei jeder Krise konfrontiert sein werden (=3). Derselbe Punkt wurde für Haguenau als sehr unwahrscheinlich (=1) und für La Wantzenau als mäßig (=2) eingestuft. Somit stimmen die beiden deutschen Kommunen hinsichtlich der hohen

Eintrittswahrscheinlichkeit der Gruppe 'Ernährung' überein. Diese geringere Wahrscheinlichkeit, die für die französischen Gemeinden angegeben wird, kann für La Wantzenau durch eine im Durchschnitt ältere Bevölkerung erklärt werden, die eher Lebensmittelvorräte zu Hause hat. Für die Gemeinde Haguenau wird diese Thematik als unwahrscheinlich eingestuft. Die Pilotgemeinde hat von vergangenen Krisen berichtet, dass Lebensmittel oft unter Nachbarn zusammengelegt wurden und diese dadurch die Krise ohne Schwierigkeiten überstehen konnten. Außerdem hat sich bei einem der Befragten inzwischen eine Gewohnheit entwickelt, Vorräte für einige Tage anzulegen, was diesen Faktor weniger wahrscheinlich macht. In Bezug auf den Grad der Auswirkungen der Ernährung stimmten alle Gemeinden darin überein, dass die Auswirkungen der mit der Ernährung zusammenhängenden Punkte als hoch einzuschätzen sind.

Insgesamt zeigt diese Detailanalyse, dass die Wahrnehmung der Schwere der Folgen innerhalb der einzelnen Themencluster recht einheitlich ist. Die unterschiedliche Wahrnehmung der Eintrittswahrscheinlichkeit zeigt aber auch, dass die Kommunen im Krisenfall durchaus mit unterschiedlichen Konsequenzen rechnen müssen. Dies gilt es im nächsten Schritt zu berücksichtigen und genauer zu analysieren.

4. Kritische Reflexion der Ergebnisse

Die oben aufgeführte Konsequenzen-Matrix, die einen quantitativen Überblick über die von den Kommunalvertretern eingeschätzten Folgen und Wahrscheinlichkeiten bietet, ist jedoch mit Vorsicht zu interpretieren.

Im Rahmen der Gruppenarbeit und der Bearbeitung der vier individuellen Matrizen wurden nicht nur Konsens und Zustimmung deutlich, die sich aus der einstimmigen Positionierung und Gewichtung der einzelnen 12 Themencluster ergeben, sondern es wurde auch deutlich, dass einzelne Themencluster von den vier Kommunen sehr unterschiedlich platziert wurden.

Es hat sich gezeigt, dass die Platzierung eines Themenclusters in der Matrix stark von der Subjektivität der einzelnen Personen und Gruppen beeinflusst wird. Subjektiv bedeutet in diesem Zusammenhang vor allem die Art und Weise, wie die Diskussion über jede einzelne Konsequenz an jedem der vier Gruppentische separat und einzigartig geführt wurde.

Darüber hinaus wurde deutlich, dass die Matrix hypothetisch viel mehr Dimensionen und Achsen enthält, nämlich die der Zeitlichkeit und die der Größe der Kommune. Diese beiden Achsen erwiesen sich als entscheidend für die Positionierung der Themen. Die Themen wurden in jeder Gruppe individuell diskutiert und ausgearbeitet, was zwangsläufig zu Varianz in der Platzierung auf der Matrix führte - Varianz, die jedoch in dieser Matrix nicht unmittelbar nachvollziehbar und sichtbar ist.

So ist z.B. das Thema Ernährung sicherlich von zentraler Bedeutung, seine Relevanz hängt jedoch stark vom Zeitpunkt der Krise ab. Die Auswirkungen einer Unterbrechung oder Verknappung der Nahrungsmittelversorgung auf das Gemeinwohl und die Sicherheit sind in den ersten 0 bis 3 Tagen nach Beginn einer Krise oder eines disruptiven Ereignisses nicht die gleichen wie zu einem späteren Zeitpunkt. Während die Gewährleistung der sozialen Sicherheit (Aufruhr, Unruhen, Plünderungen) in den ersten Stunden oder Tagen einer Krise möglicherweise keine Herausforderung oder Dringlichkeit darstellt, kann sie sich im Laufe der Zeit zu einer bedeutenden Folge und Quelle von Unruhen und Störungen für das Wohlbefinden der Bürger und das Sicherheitsklima in der Kommune entwickeln.

Aus diesem Grund ist die Platzierung und Gewichtung in der obigen Matrix (a1) - trotz des Konsenses und der Übereinstimmung darüber, dass einige Auswirkungen wichtiger und bedeutsamer sind als andere - bis zu einem gewissen Grad als relativ zu interpretieren. Sie sollte immer im Zusammenhang mit einer begleitenden Diskussion über die zeitliche Abfolge und die Gemeindegröße gesehen werden, da diese Faktoren den Verlauf, das Ausmaß und die Bewältigung einer Folge erheblich beeinflussen können.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Ziel des zweiten Workshops war es, gemeinsam mit Vertretern der Pilotgemeinden Hagenau, La Wantzenau, Offenburg und Ottersweier die Folgen möglicher Krisen für die Zukunft zu identifizieren und zu bewerten. Dies geschah anhand von zwei fiktiven Gemeinden, die in ihren Merkmalen den vier Pilotgemeinden ähneln.

Der Workshop gliederte sich in mehrere Schritte: (1) Individuelles Brainstorming, (2) Kollektives Brainstorming, (3) Erstellung einer Konsequenzen-Matrix.

Von besonderer Bedeutung für die nächsten Schritte im Projekt ist die Konsequenzen-Matrix, die als Grundlage für den kommenden dritten Workshop dienen wird. In diesem Workshop sollen konkrete Handlungsempfehlungen erarbeitet werden, wie sich kleinere und mittlere Gemeinden auf einen Krisenfall vorbereiten können. Von besonderer Relevanz sind dabei die Themencluster, die mit einer hohen Eintrittswahrscheinlichkeit und einem hohen Schweregrad bewertet wurden (Cluster 1 und 2).

An dieser Stelle ist es interessant, auf die Unterschiede in der Bewertung der Pilotkommunen im Detail einzugehen. Wie bereits beschrieben, variiert die Bewertung bestimmter Themen je nach den spezifischen Gegebenheiten der einzelnen Gemeinden. Dies muss im nächsten Workshop weiter untersucht werden, um ein angepasstes Schulungsprogramm zu entwickeln.

Dieses Programm muss sowohl auf deutsch-französische Unterschiede, sowie auf die Gemeindegröße Rücksicht nehmen, da beide Aspekte Auswirkungen auf die kommunale Resilienz haben. Gleichzeitig sollten jedoch auch passende Gemeinsamkeiten identifiziert werden, um angepasste, aber auch reproduzierbare Lösungen anbieten zu können.